



Nov. 270

A-20

20 Leichpredigen

mit den Namen

ein Jahr eingesamlet

In
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20



14

In ob Juliam
Agnesen Schlieben
Kamken
Frau.



Im Nahmen **Jesu** / Amen.

Globet sey **G**ott und der Vater unser
HErn **Jesu** Christi / der uns nach sei-
ner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren
hat zu einer lebendigen Hoffnung / durch die
Auferstehung **Jesu** Christi von den Todten
zu einem unvergänglichen und unbefleckten
und unverwelcklichen Erbe / das behalten wird
im Himmel uns / die wir aus **G**ottes Macht
durch den Glauben bewahret werden zur See-
ligkeit.

S. 1.

Wister / sage meinem Bruder / das
er mit mir das Erbe theile. So
lautet aus dem Evangelisten Luca 12/
13. die unüberlegte Bitte und Begeh-
ren eines aus dem Volcke / der den
HErn mitten in seiner Rede und geist-
lichen Vorstellungen zur Unterhandlung über einem
leiblichen Erbe ziehen wolte. Es ist kein Wunder / das
auff

auff solches Begehren / des HErrn Jesu seine Weigerung folget / da er ihm antwortet und spricht: Mensch / wer hat mich zum Richter oder Erb-Schlichter über euch gesetzt? Es that unser liebster Heyland nichts / das auffer den Schrancken seines Beruffs / und seiner himmlischen Sendung vom Vater war. Weil er nun dazu nicht war in die Welt kommen / daß er ein δικαστης, ein Richter / oder μεριστης ein Theilmacher / der da theilete / und Erb-Portiones machte unter den Bluts-Freunden / die das Erbe unter sich eintheilen musten / seyn solte / zu dergleichen Verrichtung war er nicht gesetzt; So lasset er sich auch dazu nicht bringen / daß er auff fremdes Begehren ein euserliches und irrdisches Erbe unter denen Brüdern selbst austheilete / oder nur sich darum bemühet. Es war nicht das Werck / zu welchem Christus in diese Welt gesand war / also schlug ers freylich dem Menschen ab / indem der Vater im Hünel nicht wolte / daß er ein Richter oder Erbschlichter in dieser Welt / un der Dinge dieser Welt / werden solte. Es hat diese Welt keine solche Güter und Erbstücke / die des Austheilens Christi und seiner Mithwaltung würdig oder wehrt wären. Es ist alles viel zu geringe / es muß ein besseres Erbe seyn / welches der HErr Jesus unter seine Brüder austheilen soll. Wann dieser Mensch / der seine unrechte Bitte am unrichten Ort angebracht / bey dem HErrn Jesu angehalten hätte um die Austheilung des Erbes in jener Welt / ich glaube / er würde solche abschlägige Antwort nicht bekommen haben. So muß man dann seine Bitte recht einrichten / wo man den HErrn Jesum zum Austheilen des Erbes bringen

gen will. Man muß das Erbe suchen in einer andern Welt / und in andern Gütern und Stücken / als welche in dieser Eitelkeit zu finden sind ; und dann wird man wol sehen / daß er gesetzt sey zu einem Richter und zu einem Erb-Austheiler / der aber das Erbe so austheilet / daß er davon keine Theile macht / sondern einem jeden alles und ganz ohne einige Abnahme giebet.

S. 2.

Die Probe davon und Beweis werden wir in demjenigen Leichen-Text finden / welcher anhero bey dem letzten Gedächtniß der wohlseeligen Frauen / Agnesa Juliana von Samelen / geböhrener Gräffin von Schlieben / zu erklären ist. Solche ist geböhren den 23ten Junii Anno 1685. Ihr Herr Vater ist Herr Adam Georg / Graf von Schlieben / Königl. Preuß. geheimer Rath / des Johanniter-Ordens Ritter / Senior der Balley zu Brandenburg / und Compter zu Liezen / die Frau Mutter / Charlotta / geböhrene von Flemmingen. An. 1704. den 13. Nov. ist sie an den Königl. Preuß. Grand Maitre de Garderobbe Cammer-Herrn / und Hauptmann aufm Mühlenhoff und Mühlenbeck Herrn Paul Anton von Samelen vermählet worden / da sie Anno 1705. den 15ten Decembr. zweyer Söhne genesen / wovon der erste Friederich Wilhelm / und der andere Georg Anton / in der Tauffe den Nahmen bekommen. Anno 1705. den 23ten Decemb. Abends um 9 Uhr / ist sie durch einen seeligen Tod / wozu sie sich jederzeit Christlich bereitet /

tet/und 5 Tage vorhero noch das heilige Abendmahl empfangen/von dieser Welt abgefordert worden. Alles/ was Sie noch in dieser Welt zu verrichten gehabt/ und worin ihr letztes allhier bestanden / ist in ihrem Leichen= Tertz enthalten/ den wir iezund im Namen des HErrn/ und unter seinem göttlichen Seegen zu erklären haben. Wir bitten unsern gnädigen und getreuen GOTT/ daß er hiezu seinen heil. Geist uns verleihen wolle/ der uns das grosse Geheimniß/was GOTT bereitet hat denen/ die ihn lieben/offenbahre/damit wir es erkennen/in der Erkänntniß lieben/ bey der Liebe uns darnach strecken und bewerben/und in solchem darnachstrecken/ selbige endlich erhalten und ewig besitzen mögen. Um diese Gnade wollen wir den gütigen GOTT kindlich und herzlich ersuchen in einem gläubigen Vater Unser.

Leichen = Tertz.

Apoc. XXI, 7.

Wer überwindet/ der wirds alles ererben.

s. 3.

Das ist das Erbe der Knechte des HErrn/ und ihre Berechtigung von mir / spricht der HERR/ Esaia 54/17. GOTT redet hier vom Erbe der Seinigen/und zeigt selbst in diesen Worten an / einmahl

mahl die Beschaffenheit des Erbes: das ist das Erbe / vors andere zeigt er an die Billigkeit des Erbes / das ist die Gerechtigkeit des Erbes von mir / vors dritte zeigt er die Gewisheit des Erbes / der HERR spricht. Er zeigt an I. die Beschaffenheit des Erbes: Das ist das Erbe der Knechte des HERRN / nothwendig ist dieses Wort Das / ein Weisungs- Wort auff etwas / das vorher erleutert worden ist. Nun aber stehet in eben diesem letztem Vers voran: Denn aller Zeug / der wider dich zubereitet wird / dem solls nicht gelingen / und alle Zunge / so sich wieder dich setzt / solt du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des HERRN. Also zeigt ihnen Gott / das sie in zwey Stücken wider alle ihre Feinde obsiegen werden. Entweder es legen sich die Widerwärtigen gegen die Knechte des HERRN auff / durch den Krieg der Waffen / oder durch den Krieg des Rechts / das ist / sie streiten mit Waffen / oder sie streiten mit dem Recht. An jedem Orte sollen die Knechte des HERRN nichts verlieren / kommen die Feinde mit Gewalt der Waffen / so soll aller Zeug / der wider sie zubereitet wird / umsonst seyn / ganz gering gemacht werden / es soll ihm nicht gelingen / es soll nichts damit können ausgerichtet werden / es soll keine Gewalt etwas zu ihrem Schaden vermögen. Fangen sie / die Feinde / es aber ohne Waffen / unter dem

B Schein

Schein des Rechts an / wollen gleichsam aus dem Grunde der Billigkeit den Knechten des HErrn ihr Erbe abdispuciren / sie seyns nemlich nicht wehrt / sie hätten dergleichen nicht verdienet / sie seyen dieses Erbes unfähige Leute / und vielmehr einer grossen Straffe wehrt; So soll aller dieser Schein des Rechtens in ordentlichem Gericht niedergeleget werden. Alle Zunge / so sich wieder dich setzt / solt du im Gericht verdammen. Der Spruch des Heil. Geistes stehet gar nachdrücklich: Alle Zunge / welche mit dir aufstehet oder auftritt. Das ist geredet nach Art der Alten / da beyderseits klagende Partheyen haben vor dem Richter stehen oder treten müssen / da dann der Kläger seine Klage angebracht / der Beklagte aber dagegen seine Verantwortung gethan; So sagt nun Gott: Alle Zunge / die da etwas sprechen will wider dich / die da aufstehet mit dir / gegen dich etwas zureden / die dich verklagen will bey Gott / dieselbige solt du selber verdammen im Gericht. Es soll nicht nur das Urtheil von einem gnädigen Richter auff deiner Seite dir zum besten gesprochen werden / sondern du selbst solt die widersprechende Zunge im Gerichte verdammen. Also solt du selber das Richter-Amt überkommen / daß du die Welt / und was in der Welt dir zuwider ist / richten solt / als die dir in deinem Erbe unrecht thut. Das ist das Erbe der Knechte des HErrn / daß alles / was sich wider sie auflehnet / mit Macht oder mit List / dasselbe muß alles darnieder liegen / die Macht kan nicht zu Kräfften
und

und Sieg kommen / sondern ob sie sich noch so sehr wider dich setze / soll es ihr doch nicht gelingen / sie muß darnieder liegen. Die List aber in der Zunge / die da klagen will über die Knechte des HErrn / muß verstummen / und im Gerichte Gottes geschweiget werden. Das ist ein schönes Erbe der Knechte des HErrn.

S. 4.

Es weist Gott ferner die Billigkeit des Erbes / und saget: Ihre Gerechtigkeit ist das von 2. mir. Gott ist ein Richter der ganzen Welt / und in der Welt aller Werke / ja auch der verborgenen Gedanken des Herzens / er weiß am allerbesten und eigentlichsten / das Suum cuique, einem jedem das seine zu zutheilen. Wann er nun zwischen den Feinden der Kinder Gottes / und zwischen ihnen / den Kindern Gottes / ein gerechtes Gericht halten will / so saget der Apostel Paulus dorten / es ist recht bey Gott / daß denen Trübsal angeleget werde / die euch Trübsal zufügen / und euch hingegen Ruhe geschencket werde / wenn der HErr Christus offenbahret wird. So ist das zwar freylich eine Gnade von Gott vor seine Kinder / aber sie ist eine Gnade verbunden mit der Gerechtigkeit / da Gott ihnen ihr Theil / als seinen Knechten gehörig / zusprechen will / das gebühre ihnen / das sey ihnen zuwege gebracht / er könne ihnen nichts geringers geben. Beydes ist in diesem Erbe zu finden / Gnade und Gerechtigkeit / Gnade / in Ansehung der ganz freywilligen Schenkung / da Gott aus lauterer Güte dazu bewogen wird / alle diese himmlische Güter seinen Knechten zu einem Erbe zuzueignen. Gerechtigkeit aber

aber findet sich hiebey auf einige sonderbare Weise. Es ist sonst bekandt der Unterscheid / der zwischen der iustitia Dei iudiciaria & promissionum gemacht wird / da ist die Gerechtigkeit des Göttlichen Gerichts / welche jeglichem nach seinem eignen Verdienst vergilt ; Und die Gerechtigkeit der Göttlichen Verheissung / da es recht ist / daß das versprochene in seine gewisse Erfüllung gehe. Das Erbe der Kinder Gottes hat unfehlbarlich diese letztere Art der Göttlichen Gerechtigkeit bey sich / daß es auff so lang vorher- und oft geschehene Versprechungen endlich geliefert und würcklich dargestellet werde. Das ist der Knechte des Herrn ihre Gerechtigkeit von Gott. Was aber die Gerechtigkeit des Göttlichen Gerichts betrifft / welche man die iudiciariam, distributivam, oder die Richterlich-austheilende nennet / so muß man freylich gestehen / daß in dem scharffen und genauen Verstand / da jedem nach seinem eignen Verdienst vergolten wird / dieses Erbe der Knechte des Herrn nicht darein gehöre ; Denn was wolten doch diese Knechte / die / wenn sie alles gethan / was ihnen befohlen worden / nichts anders als unnütze Knechte sind / die nur ihre Schuldigkeit beobachtet haben / vor eignes Verdienst bey Gott vorzeigen können / darvor ihnen ein solches Erbe zur Widervergeltung gebührte. Nein / aus diesem Rechts-Titul / ex merito nostro, aus unserm eignen Verdienst / wollen wir nicht mehr etwas bey Gott fordern. Wann wir aber uns selbst mit unsern eignen Wercken und Verdienst auff dieser Gerechtigkeit der Göttlichen Austheilungen gesetzt haben / so fraget sich / ob denn nicht vielleicht

leicht andere Betrachtungen in diesem Erbe übrig bleiben / da das Richterliche *Suum Cuique*, Einem jedem das Seine / gegründet ist. Wolan laßt uns jedem das Seine geben / so wird das Erbe der Knechte des H^Errn auch eine Gerechtigkeit von G^Ott seyn. *Suum Deo*. Gebt G^Ott den Ruhm eines unendlichen Gutes / welches sich überall in allen seinen Vollkommenheiten mittheilen will / was kan er weniger geben / als sich selbst zum Erbe? Und da der gefallene Mensch sich dessen verlustig gemacht / so besitzt G^Ott eine unendlich-große Barmherzigkeit / was kan diese anders thun / als so viel wiederschicken / als verlohren worden. *Suum Christo*. Gebt Christo den Ruhm eines vollständigen Verdienstes / so kan das Erbe nicht kleiner seyn / als seine Erwerbung / das ist eine Gerechtigkeit / *Suum Spiritui Sancto*. Gebt dem Heil. Geist die Ehre seiner Verfigelung / damit er das Kindliche Vertrauen erwecket / kann alsdann das Erbe wol geringer seyn / als das Pfand des Erbes werth / und das daher gewürckte Vertrauen groß ist. Das ist eine Gerechtigkeit; also bleibt dieses Erbe eine Gerechtigkeit von G^Ott.

S. 5.

Aber so schöne / als das Erbe ist / so billig / als es seyn mag; Ist denn auch wol gewis? das ver-3. siegelt der Prophet und spricht: Spricht der H^Err. Er sagets / es so muß es auch wol wahr seyn / es muß das / was er saget / ins Werck gerichtet werden / denn alle Worte G^Ottes sind lauter Würcklichkeiten / und wenn er spricht / so geschichts / wenn er gebeut / so stehets da: Das ist das Erbe der Knechte des H^Errn /

S
der

der Herr hats gesagt/ er selber hats geschrieben. Das ist eben die vorangezogene Gerechtigkeit der Göttlichen Verheissungen/ da Gott den Ruhm/ ein treuer Gott zu seyn / behauptet. Nimmermehr läset sich Gott den Schimpff nachsagen / daß er etwas versprochen habe / woraus doch nichts worden sey. Es ist diß die allerwichtigste Sache / die die Kinder Gottes am allerinnigsten rühret / was sie nemlich in der Ewigkeit besitzen sollen / und das solte in einem Zweifel bleiben / ob es ihnen jemahls werde zu Theil werden? O das ist nicht möglich; Die Gerechtigkeit Gottes erfüllet die Wahrheit Gottes mit der Allmacht Gottes / wenn es an einer der übrigen Göttlichen Eigenschaften fehlen wird / alsdann so mag man an den Verheissungen Gottes etwas ungewisses setzen / sonst bleibt es wol alles unfehlbar gewiß / die Knechte des Herrn werden nimmermehr an ihrem Erbe fehlen / so lang es Gott in seiner Hand bewahrt / und sie solches bey Gott suchen / und von ihm erwarten.

s. 6.

Meine Geliebten / in dem ikt verlesenen Leichen-Text haben wir auch eine Anzeige von dieser Erbschaft / denn es heist: **Wer überwindet / der wirds alles ererben.** Das gehet an die streitende Knechte des Herrn / es gehet an die Gläubigen Kinder Gottes. Das ist ihr Erbe / in den kurzen und wenigen Worten ist ihr ganzer Reichthum und Schatz enthalten / die herrliche und unendlich-grosse Hoffnung der Christen / ja ihr ewiger Zustand / in welchem sie dereinst in Gott reich und vergnügt in alle Ewigkeit seyn werden: Das stehet

stehet in der einigen Zeile. So wollen wir im Nahmen GOTTES aus denselben Worten uns also vorstellen

Das Erbe der Knechte des HERRN.

und zwar / daß wir nach Anleitung unsers Textes beschauen

- I. Das Kennzeichen der Erben / die Überwindung /
- II. Die Grösse ihres Erbes / er wird alles ererben /
- III. Die Ordnung der beyden Stücke / der Überwindung und des Erbes / gegen einander / wie überwinden und erben sich zusammen reime.

Der HERR / unser GOTT / verleihe uns hiezu seine Gnade / Segen und Heiligen Geist / er mache uns geschickt und tüchtig / zu erkennen dieses Geheimnis / auf daß wir in unserer Hoffnung an Christum gestärket nicht nur in diesem Leben auff ihn hoffen / sondern in einer bessern und andern Welt unser Haben suchen / hier überwinden / dort alles erben / und also mehr und mehr freudig werden / unsern Lauff und Kampff zu vollenden / bis wir dereinst aus seiner Hand das Kleinod der himmlischen Berufung empfangen / Er thue es um Christi willen / Amen.

S. 7.

Wen dem Erbe der Knechte des HERRN haben wir erstlich in unserm Text das Kennzeichen der I. Erben!

Erben zu beschauen / wer überwindet. Ein Überwinder wird hier genennet. Dieses Wort weist uns auff unterschiedliches / es zeigt uns die Person / die da überwindet ; es zeigt uns den Kampff / der da nothwendig geschehen muß / es zeigt uns die Widerpart / gegen wem man kämpffen und überwinden soll ; es zeigt uns auch die Sache / worüber man kämpffen und siegen muß ; es zeigt uns endlich das Ausdauren / wie lange man kämpffen und siegen muß. Das Wort wer überwindet weist uns nothwendig zuerst auff die Person / diese wird hier ganz insgemein und ohne besondere Einschränkungen ein Überwinder genennet. *ὁ νικῶν*. Wer überwindet / er sey sonst / wer er wolle. Da ist das Überwinden zum besondern Kennzeichen gesetzt / derer / die da erben sollen. Solches überwinden muß sich nun freylich an jemand finden / weil es vor sich allein / als eine Handlung ohne eine würckende Person / nicht würcklich bestehen mag. Dieselbe überwindende Person aber hat sonst keine weitere Benamung oder Beschreibung / und siehet Euer Liebe nun wohl / das hier kein Natur Unterscheid gemacht sey / der in der Welt zu gelten pflegt / es wird kein einiger Character aus dieser gegenwärtigen Welt genommen / sondern es wird eine Person überhaupt verstanden / sie sey wer sie wolle / *ὁ νικῶν*, wenn es nur ein Überwinder ist / so ist schon gut und genug. Also kan die Natur / die sonsten in der Welt

Welt hier alle die distinctiones Personarum macht / und den statum Personarum mit mancherley Berechtigungen gründet / nichts beytragen. In diesem æstimio und Untersuchung / da man hæredes suos, die Erben-Angehörung und ihren Anspruch und Recht zum Erbe genau prüfet / welche die wahren und Göttlich-gebilichten Erben seyn sollen / gilt kein anderer / als der nach Gottes Urtheil ein Überwinder ist / er sey von Natur / wer er wolle. Es gilt hier keine hohe Gebuhr in der Welt / es hilfft kein altes Geschlechte / es hilfft kein überhäuffter Reichthum / es gilt keine grosse Ehre / es gilt keine Erhöhung in dieser Welt / es hilfft keine Blüte der Jahre und Krafft der Jugend / und in Summa / es sey ein Mensch überschüttet Hauffenweise mit allen den Gütern / die in der Welt hoch æstimiret werde / so hat kein einiges die Tüchtigkeit / daß es zu einem Character und Kennzeichen der Erben Gottes / der Knechte des Herrn / der Kinder des Himmlischen Vaters / und der Nachfolger IESU Christi gebraucht werde. Welche nicht von dem Geblüte / noch von dem Willen des Fleisches / noch von dem Willen eines Mannes / sondern von Gott geböhren sind / saget Johannes in seinem Evangelio c. 1 / 13. Also wollen wir nur unsern Vorrath in der Welt zusammen packen / und wollen ihn stillschweigens auff die Seite tragen und hinweg legen / er hat nichts zuthun mit dem Erbe Gottes. Da ist überhaupt gesagt: Wer überwindet / er sey hernach / wer er will. Wenn denn nun alle diese in der Welt so hochgeltende Characteres

D

und

und Vorzüge zu diesem Göttl. Erb-Kennzeichen nichts gelten/ so darf kein einiger Besitzer derselben irdischen Vorrechte ausgenommen werden/ daß er sich nicht zu dieser Göttl. Erbschaft anders und besser legitimiren müsse.

S. 8.

Wir haben aber auch auff der andern Seiten dabey zu mercken/ daß solche in der Welt geltende Characteres niemand an diesem Erbe vor und an sich präjudicirlich seyn/ es hilft einem nichts/ wenn ers hat/ aber es schadet ihm auch nichts/ daß er es hat. Wenn nun Gott in dieser Welt allerhand dergleichen Vorzüge und Bürden gegeben hat/ die in der Welt gültig und angenehm sind/ der richtet wohl nichts mit im Himmel aus/ er wird nicht einen Gran des Himmlischen Erbguts dadurch und davor bekommen/ aber es schadet ihm doch auch nichts/ wenn er sie nur allein in dieser Welt gebraucht/ hernach aber fahren läßt/ und zu dem Himmel das eigentlich dahin gehörige auch bringet. Dieses/ Meine Liebsten/ erinnere ich um deswillen/ damit wir/ wenn wir uns legitimiren wollen/ Erben und Kinder Gottes zu seyn/ weder aus dieser Welt einen unrechten Character ergreifen und begehren/ noch auch die Dinge dieser Zeit vergeblich und ohne Ursache verwerffen. Wir sollen nicht auff weltliche Dinge unser Vertrauen setzen/ als ob sie uns bey Gott in die Kindschafft und Hoffnung des Erbes bringen könnten/ aber wir dürfen die weltlichen Dinge auch nicht so wegwerffen/ daß wir sie nicht einmal wolten in gegenwärtiger Welt brauchen/ auff beyden Seiten ist der Excess nichts nütze; Das Vertrauen drauf/ und auch die eckel-
haffte

haffte verächtliche Verwerffung derselbē/ aus der Meinung / als ob man um des äusserlichen und weltlichen Characters willen Gott nicht wol gefallen würde/tauget alles beydes nicht. Wir bleiben mit unserm Text hier in einer allgemeinen determination, und sagen/es sey/wer es wolle / er sey in der Welt vornehm oder geringe/er sey reich oder arm/ er habe viel Vorzüge in der Welt/oder nicht / wenn es nur von ihm heist: **Wer überwindet.** Und das ist das Kennzeichen derer Personen / die das Erbe bey GOTT erlangen sollen.

S. 9.

Hernach weist das Wort auch nothwendig auff einem Kampff / wer überwindet / muß nothwendig 2. gekämpffet haben. Aller Sieg erfordert einen Streit / ohne welchem Streit das Siegen ein Traum ist. Denn was heisset hier im weltlichem Streit siegen? Wiederstehen mit aller Kraft und Beständigkeit / bis sich nichts niedrigeres mehr entgegen sezet; das heist gesiegt. Also siehet man / diese Welt / welche nach ihrer Art einen Sieg und Überwindung hat / dieselbe kan nicht anders zum Sieg / als durch ein Gefecht / Streit oder Feldschlacht komen / wann dan alle Feindliche Gegenmacht aus dem Feld weicht / und sich auff die Flucht begiebt / so heist es / einen Sieg davon tragen. Wer bringt aber den Feind auff die Weich-Seite? Das thut kein leichtes Kinder-Spiel / oder ein blosses Drohen mit Worten oder Waffen / die man von ferne nur zeigen und blößen wolte / davor laufft kein Feind. Der ernstliche Kampff und Angriff muß es thun / da der Feind angefallen / und mit äusserster Macht zurück getrieben wird /

wird; Es ist demnach nicht möglich/daß vor dem überwinden nicht solte ein Kampff vorhergehen; Also verhält sich auch die Sache mit dem Göttlichen Siegen/ und weiset uns das Wort/ überwindet/ auff einen Kampff/ in welchem man alle widrige Kräfte/ die sich Kindern Gottes widersetzen/ zu überwinden nöthig hat.

S. 10.

Dieses Wort weiset uns auch drittens auff den **Wiederpart**/ denn ein Kampff kan nicht seyn/ wo ³einer allein ist. Zu einem Streit gehören wenigstens zwey/ und zweyerley Gesinnte/ denn nicht nur der Anzahl nach/ müssen zwey/ sondern auch dem Sinn nach müssen zweyerley Gesinnete wider einander seyn/ denn wo sie eines Sinnes sind/ so können sie vor einen Mann stehen. Doch ist's noch nicht genug/ sondern es gehöret noch mehr dazu/ daß ein Streit entstehe; Denn wenn beyde Widrig-gesinnte jeder bey seinem Sinn ruhig bleibt/ und den andern bey seinem Gegen-Sinn ruhig läßt/ so mag wol eine Feindschaft verborgen seyn/ aber es ist noch kein Streit zwischen ihnen/ so gehöret also zu dergleichen streitenden **Wiederpart**/ daß er seinen Gegentheil mit Gewalt zu seinem Willen zu bringen vornimmt/ der andere aber sich nicht zwingen lasse/ sondern davon frey bleiben will; Da geschicht alsdann der Angriff gegen einander/ da einer den Zwang dem andern anthun/ der andere aber solchen mit Gewalt vertwehren will. Es sind also zweyerley dem Sinn/ der Intention, dem Willen und Angriff nach; Sonst wird ein Streit nimmer entstehen/ wo nicht dieser und jener Part/ einer hier/ der andere

andere dort hinaus / und einer den andern mit Gewalt zu gleichem Sinn nöthigen will / darüber entstehet ein Streit / also gehören ihrer zum wenigsten zwey dazu / die da miteinander kämpffen. So müssen dann gegen die Erben Gottes / und Knechte des HErrn / auch solche entweder im wahren Ernst / oder zum mindesten in einer Verstellung und unter einem Schein widrige Feinde stehen / wie sich dann dergleichen gnug finden dürfften / wenn wir hernach eigentlich nachzufragen / nähere Gelegenheit haben werden.

S. II.

Wenn nun ein Widerpart sich findet gegen dem andern / so muß auch vierdtens eine Sache seyn / wor-4 über man streitet / und dahin weist uns das Wort: Wer überwindet / worinnen denn? Es muß doch eine Sache seyn / darüber man mit einem Widrigen kämpffet / und darinnen man endlich den Sieg davon trägt. Was haben denn nun die Knechte des HErrn vor eine Sache / die ihnen so genau anlieget / daß sie darüber mit allen / es möge seyn wer es wolle / kämpffen? Das muß warlich etwas wichtiges / was grosses und sonderliches seyn. Lasset uns hierüber nicht unsere eigene Gedancken / sondern das / was der H. Geist uns lehret / zum Unterricht annehmen. Es berichtet uns hievon der Apostel Paulus 1. Cor. 9 / 24. Wisset ihr nicht / daß die / so in den Schranken lauffen / die lauffen alle / aber einer erlanget das Kleinod. So ist das Erbe ein Kleinod / das man zuegreiffen hat / es ist eine kostbare Sache. Ein jeglicher aber /

E

spricht

spricht er ferner im 25. v. der da kämpffet / enthält sich alles Dinges / jene also / daß sie eine vergängliche Krone empfahen / wir aber eine unvergängliche. Da haben wirs nun gar klar und deutlich; Die Sache / worüber man streitet / ist ein Kleinod / das uns die himmlische Berufung in Jesu Christo vorhält; es ist eine unvergängliche Krone / die nicht in diese Zeit / sondern in die Ewigkeit gehöret. Was muß doch das seyn? wie wenn wir es noch einwenig deutlicher sagten? was ist dann das Kleinod? was ist das vor eine Krone / die so wichtig ist / und in die Ewigkeit gehöret / darüber wir biß ans Ende kämpffen müssen? Wir müßens recht eigentlich wissen / damit wir nicht was anderes und falsches davor ergreifen / wir werden darüber die Nachricht finden Phil. 3/8. Ich achte es alles für Schaden / gegen der überschwenglichen Erkantniß Christi Jesu / meines HErrn / um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet / und achte es für Dreck / auff daß ich Christum gewinne. Da hören wirs / er nennets die überschwengliche Erkantniß Jesu Christi des HErrn / der unser Gewinnst werden soll; das ist / was er über alles in der Welt achtet / und die ganze Welt mit ihren Kleinodien vor nichts hält / er achtet es alles für Schaden und für Dreck / auff daß er Christum gewinne / und / spricht er ferner / in ihm erfunden werde / daß ich

ich nicht habe meine Gerechtigkeit / die aus dem Gesetze / sondern die durch den Glauben an Christum kommt / nemlich die Gerechtigkeit / die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Zuerkennen ihn und die Krafft seiner Auferstehung / und die Gemeinschaft seiner Leiden / daß ich seinem Tode ähnlich werde. Damit ich entgegen kömme zur Auferstehung der Todten. Nicht daß ichs schon ergriffen habe / oder schon vollkommen sey / ich jage ihm aber nach / ob ichs auch ergreifen möchte / nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder ich schätze mich selbst noch nicht / daß ichs ergriffen habe. Eins aber sage ich / ich vergesse / was dahinden ist / und strecke mich zu dem / das da vornen ist. Und jage nach dem vorgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Wieviel nun unser vollkommen sind / die lasset uns also gesinnet seyn. Da hat Eure Liebe von dem Apostel selbst die Erklärung / was die Sache ist / die den Kindern Gottes und den Knechten des Herrn / so gar genau anlieget. Es ist das theilhaftig seyn des Herrn Jesu / seines Leidens und Verdienstes / der Krafft seiner Auferstehung; und in Summa / was in dem

dem Herrn Jesu ist / das ist unser. Diese Theilhaftigwerdung ist das grosse Kleinod / welches uns die himmlische Berufung in Christo vorhält. Der Apostel Paulus wiederholet es / Ebr. 3 / 14. Denn wir sind Christi theilhaftig worden / so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende feste behalten. Da siehet eure Liebe / das ist der Christen ihr unschätzbares Kleinod / Christi theilhaftig zu seyn. Das ist die Sache. Wer ihnen da eine Hinderung im Wege leget / mit demselben ist schon gut Freund gewesen. Da gehet der Streit und Kampff an / und da dürffen sie nicht eher auffhören / bis sie den Sieg haben davon getragen.

S. 12.

Wer hindert sie dann an Christi Theilhaftigkeit / oder daß sie nicht sollen Theil haben an Christo? Wider solches Theilhaben an Christo streitet der Teuffel / ach! was schicket doch der vor feurige Pfeile in das Herz / nur daß er diese Theilhaftigkeit / das Vertrauen auff Christum / das in ihm gepflancket seyn / möge hinweg bringen. Er gehet herum / spricht Petrus cap. 5 / 8. wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge / dem widerstehet fest im Glauben / und wisset / daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Also läst er niemand zufrieden / er sucht sie alle von Christo abzubringen / er suchet an statt der Kinder Gottes und Jünger Jesu / verlohrene Kinder aus ihnen
zuma-

zumachen / wie das verlorne Kind / das Kind des
Verderbens / Judas wurde / in welchem der Satanas
gefahren war / daß er den HErrn Jesum verkauffte /
begehrte seiner nicht weiter theilhaftig zu seyn / und
blieb außser seiner Gemeinschaft. Es streitet die
gottlose Welt / die Braut des Teuffels / mit so viel
1000. bösen ärgerlichen sündlichen Exempeln / die sie
durch ihre Kinder vorstellt / ja dieselben auffmuntert /
daß sie theils auff der rechten / theils auff der linken
Seiten / d. i. theils durch Gewalt und Verfolgung /
theils durch listige Anreizung und Lockung / suchen die
Kinder Gottes und Knechte Christi abzuführen von
ihrem HErrn / damit sie dem grossen Hauffen der eite-
len Welt-Kinder / und ihrem Welt-Fürsten anhangen
sollen. Das ist warlich täglich der Christen Streit /
da sie oft unter schwerer Bedrängniß streiten mit der
Welt / aber ihr Held / JESUS / hat sie versichert:
In der Welt habt ihr freylich Angst / aber
seynd getrost / ich habe die Welt überwunden.
Joh. 16 / 33. Er hat sie vorhero überwunden; so müs-
sen dann alle rechtschaffene Streiter Jesu Christi über
dieser Sache / über der Gemeinschaft mit Christo / ihm
nach überwinden. Noch ein verrätherischer Feind ist
die Sünde in unserm Fleisch / da in uns nichts
Gutes wohnt / welche mit ihren stets-auffsteigenden
Reizungen und Lockungen die Gedancken in dem Ge-
müte erwecket. Da erwecket sie in dem Willen das
Ankleben / daß derselbige sich an die Vorstellung der
Sünde soll kehren / soll da zu fahren / und zugreifen; da-
gegen sein Kleinod / den HErrn Christum mit seinem
theu-

theuren Verdienst / in aller seiner Krafft / fahren lassen. Da gibts Feinde / die sind wider diese Theilhaftigwerdung. Wolan! So muß ein Christ darüber streiten / das ist eine Sache / die ihm so genau anliegt / daß er darüber Leib und Leben in die Schanze schlägt.

S. 13.

Das Wort / wer überwindet / zeigt endlich 5. auch an das Ausdauren. Es muß nicht nur gekämpffet seyn / sondern es muß auch überwunden seyn. Der Apostel versichert uns dort 2. Timoth. 2/5. Und so Jemand auch kämpffet / wird er doch nicht gekrönet / er kämpffe denn recht. Es muß ein Kampf und Sieg seyn / es muß überwunden seyn. Hier heissets nicht: Wer da kämpffet / der wirds alles ererben / sondern: Wer überwindet / der wirds alles ererben. So muß der Kampf bis zu Ende seyn / sonst ist kein Sieg. Der Streiter / welcher noch immer Zweifelhaftig ist / ob der Streit auff die oder jene Seite wol ausfallen werde / kan sich noch zur Zeit keines Sieges rühmen / wol aber der / der den Kampf ausdauret: Es mag der / der den Harnisch angezogen hat / sich nicht rühmen / als der / der ihn ausgezogen hat. Man muß also bis ans Ende dauren / das Ende krönet; Finis coronat opus. Daher hat der Apostel nöthig erachtet / solche Ermahnung Ebr. 3/6. uns deutlich vor die Augen zustellen / WJN / sagt er / sind das Haus Gottes / so wir anders das Vertrauen und den Rubin der Hoffnung bis ans

ans Ende fest behalten. Apoc. 2/10. finden wir /
daß es heist : Sey getreu bis an den Tod / der
Todt ist das Ende / so will ich dir die Krone des
Lebens geben. Und noch einmahl in diesem Capitel
im 26. vers Und wer da überwindet / und
hält meine Wercke bis ans Ende / dem will ich
Macht geben über die Heyden. Da hat Eure Liebe
die wahre Erklärung und Auslegung / was es heist /
überwinden ; Es heisset den Erwerb Christi / ihn
selbst mit aller seiner Krafft / und was in ihm ist / be-
halten bis ans Ende / das heist überwinden. Also /
daß wenn wir nach dem Kampff die Letzte auß dem
Platz stehen bleiben / wir Jesum noch bey uns haben /
der ist uns noch nicht genommen ; Wer nun in dieser
Vereinigung fest stehen bleibet in diesem Kampff / daß
nach geendigten Kampff er noch eins ist mit dem
Herrn Jesu / die Gemeinschaft ist nicht zertrennet
zwischen ihnen beyden / das Band ist nicht zerschnit-
ten / welches sie aneinander knüpffet / derselbige hat
überwunden / der hat Christum und seinen Erwerb / sein
theures Leiden / seine Auferstehung / seine Himmel-
fahrt / und alles was er uns zum Besten verrichtet hat /
als sein Eigenthum fest behalten / bis an sein Ende /
und dis ist der rechte Überwinder. Solches Ausdauren
hat uns auch der Apostel Jacobus in seiner Epistel am
1/12. vorgeschrieben / da er sagt : Seelig ist der
Mann / der die Anfechtung erduldet / denn
nachdem er bewähret ist / mercket es wohl / nach-
dem

Vindin

dem er bewähret ist / nach der Bewährung / wird er die Krone des Lebens empfangen / welche Gott verheissen hat / denen / die ihn lieb haben. Da siehet man deutlich / daß es alles mit einander außs Ausdauern ankommet. Es kan wol über Christo gekämpffet werden / aber wer nicht bis ans Ende treu und redlich kämpfft / den HErrn Christum und sein gesamtes Verdienst behält / derselbige ist kein Ueberwinder. Der aber ist ein Ueberwinder / der da ausdauret / bis ans Ende / der getreu ist bis in den Todt / das Sterben ist seine rechte Bewährung / und nach derselbigen wird er auch die Krone des Lebens empfangen. Aus diesen werdet ihr / Meine Geliebten / den Ueberwinder / wer er ist / recht erkennen / ein jedweder / der unter den gläubigen Christen bis ans Ende Christum treulich behält / daß er und Christus mit einander im Ende eins geblieben seyn / der ist ein Ueberwinder.

S. 14.

- Nun was soll denn dem Ueberwinder geschehen?
- II. Da haben wir zum andern die Größe des Erbes mit einander zubeschauen. Er wirds alles erben / heists in unserm Text / *κληρονομήσει πάντα*. Wir müssen bey diesem Erbe betrachten das quale und das
- I. quantum. Was ist vor ein quale, was ist vor ein Erbe? was wird er denn erben? Nichts unter denen Dingen dieser Welt / noch was in diese Welt gehöret / denn diese Welt vergehet mit allen ihren Wercken. Wenn also die Welt nichts übrig behält / was wolte denn ein Christ erben / wenn sie vergehet? Also hätten die Knechte und Streiter des HErrn zum Erbe auff die leht nichts /

nichts / wenn die Welt mit ihrer Herrlichkeit vergienge / mein was hätten sie alsdann zu ihrem Erbtheil? Nichts / das wäre viel zu wenig. Wer also den Knechten des HERRN / den Kindern GOTTES / die ganze Welt hier geben wolte / der hätte ihnen viel zu wenig gegeben / das ist nicht ihr Erbe / da müssen sie nichts suchen; sondern wir sehen / daß es lauter Güther sind der künftigen und andern Welt / die da ewig bleibet / denn dahin weist uns das ganze Alte und Neue Testament / daß wir in der Gemeinschaft mit GOTT unsere ewige Ruhe und Glückseligkeit in Christo suchen und finden sollen. Das ist das quale, so siehet das Erbe der Knechte GOTTES aus / und ist also kein irdisches / vergänglichches und verderbliches Erbe.

S. 15.

Was ist denn das quantum? wie viel erben sie? 2
 sie erben alles / πάντα, das ist insgemein alles; wenn man die ganze Erbschaft in einem Stück bekommet / welches hæreditas ex alle heißt / das ist / das ganze Vermögen / was hinter einem Sterbenden bleibt / das wird nur in eins zusammen geschlagen / und das ganze Gut wird dem Erben gegeben. Sonsten findet man auch / daß die Römischen Rechte nach dem Willen derer testatorum gestattet haben / und ist auch noch auff den heutigen Tag gewöhnlich / daß die Erben ungleich / einige den dritten Theil / einige den vierten Theil / einige aber auch nur die aus dem Erbe fließende legata und andere Stücke erben / dasselbige stehet in der Menschen freyen Willen und disposition, wie sie können und wollen ihre Güther nach ihrem Tode anwenden; allein wenn sie einem alles vermachen / das ist die vollkom-

G menste

menste Art der Erbschaft hier in dieser Welt / und wird von denen Römern genennet hæreditas ex alle, eine Erbschaft / die nichts ausnimmet / da alles miteinander darinnen begriffen ist. Und eben diese vollkommenste Art der Erbschaft hat hier der Heil. Geist ausgedruckt / so viel sollen die Kinder Gottes haben / alles / es soll nichts weggegeben werden an andere / das Suht soll nicht geschwächet werden / welches man zugewarten hat / sondern man soll alles mit einander behalten. Ey wenns alles ist / was ist denn die Erbschaft überhaupt ? Sie ist eine ganz neue Welt ; Denn wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erden / nach seiner Verheissung / in welcher Gerechtigkeit wohnet / 2. Petr. 3 / 13. Es kan wol nicht fehlen / wenn diese ganze Welt nichts contribuiet / und Kinder Gottes doch alles erben sollen / so müssen sie wol eine andere ganze Welt erben / die künfftig ist und ewig dauret und bleibt. Also haben wir insgemein schon eine ziemliche Anzeige / was es sey / wenn es heist / er wirds alles ererben / nemlich / die ganze künfftige Welt / die ganze neue Welt der Ewigkeit. Wir haben zwar in dieser unsrer vergänglichlichen Welt auch ein Stück / welches wir die neue Welt nennen. Wenn nun einer jemand verspreche : Er solte die ganze neue Welt erben / so wäre es auch noch ein schlechtes / es wäre wol ein grosses reiches Stück unsrer Welt / aber mit dem allgemeinen vergehen dieser Welt / würdediese neue Welt auch vergehen / nemlich das vierdte Theil derselb / America. Aber hier diese neue Welt ist nicht nach unserer Alten und in Vergleich derselbigen /

gen / also genennet / sondern sie ist neu / weil sie auf ewig
in der Ewigkeit neu und unveraltet bleibt. Das ist das
Erbe der Knechte des Herrn.

§. 16.

Jedoch wird es nicht undienlich seyn / auch ins be-
sondere nachzusehen / ob man nicht bey diesem sich so
weiter erstreckendem Erbe / eine genauere Specifica- b.
tion haben könne / was es doch vor eine Erbschafft
sey / ob nicht von den vornehmsten Stücken sich etwas
finden lasse / vielleicht ist wo eine Verzeichniß / da man
Nachricht bekommen kan / was in dem Vermögen
und in der Verlassenschaft begriffen ist. Es ist sonst be-
kand / daß bey Erbschafften in dieser Welt / wo ein Scru-
pel entsethet / ob auch alles in dem Erbe richtig von de-
nen / so es unter Händen gehabt / verwahret und ge-
liefert sey / man gar eine endliche Specification fordert
von alle dem / was nach dem Tode gefunden worden /
zur Versicherung / daß von dem dargewesenen nichts
entwendet worden sey. Wie wenn wir hie auch eine
solche Specification hätten ? und ich glaube / sie sey zu-
finden / nicht weit von unserm Text / ja ich sage / es sey sel-
bige auch eine endliche Specification, die da betheuret ist /
und zwar von Gott selbst / denn so lautet es im 5. vers
dieses 21. Capittels : Und der auf dem Stuhl saß /
sprach : Siehe / ich mache alles neu. Und er
spricht zu mir : Schreibe / denn diese Worte
sind wahrhaftig und gewiß. Da habt ihr /
Meine Geliebten / wahrhafte und gewisse Worte / die
Gott hat schreiben lassen durch Johannem ; Nun
wolan /

wolan/ was uns Johannes specificiren wird/ das muß wahrhaftig und gewiß zu den Stücken unserer Erbschaft gehören. Wir finden aber seine Verzeichniß in diesem 21. Capittel nach einander. Gleich Anfangs specificiret er einen neuen Himmel und eine neue Erde/ denn der erste Himmel und die erste Erde vergieng/ da haben wir einen neuen Himmel/ wir haben eine neue Erde. Ferner haben wir in diesen eine neue Stadt/ das neue Jerusalem/ vers 2. Und ich Johannes sahe die heilige Stadt/ das neue Jerusalem/ von Gott aus dem Himmel herabfahren/zubereitet/als eine geschmückte Braut ihrem Manne. Wir haben in dieser Stadt eine Wohnung Gottes/ v. 3. Und ich hörte eine grosse Stimme von dem Stuhl/ die sprach: Siehe da eine Hütte Gottes bey den Menschen/und er wird bey ihnen wohnen/ und sie werden sein Volk seyn/ und er selbst mit ihnen/wird ihr Gott seyn. Wir haben eine Abwischung/ eine Abthuung alles Leids und Schmerzens/ vers 4. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen/ und der Todt wird nicht mehr seyn/ noch Leid/ noch Geschrey/noch Schmerken wird mehr seyn. Denn das erste ist vergangen. Da sehen wir / es sey hier viel specificiret von Johanne/ und im 6. vers/
im

im vorhergehenden vor unserm Text / spricht er also:
 Ich bin das A und das O / der Anfang und
 das Ende. Ich will dem Durstigen geben von
 dem Brunn des lebendigen Wassers umsonst.
 So finden wir auch specificiret einen Brunnen des le-
 bendigen Wassers / der gehöret auch zu dem Erbe / da
 man alles erben wird.

S. 17.

Ja wir finden in diesem Buch der Offenbah-
 rung ganz besonders im Anfang derselben / im andern
 und dritten Capittel / unterschiedliche Stücke / die Er-
 Johannes / den Überwindern zum Erbe benennet. Im
 c. 2 / 7. spricht er: Wer überwindet / dem will ich
 zuessen geben von dem Holtz des Lebens / das
 im Paradiese Gottes ist. Also giebt's unter de-
 nen Stücken des Erbes ein Holtz des Lebens / das im
 Paradiese Gottes ist / einen Baum des Lebens / da-
 von man ewig isset. Es findet sich in diesem Capitel im 11
 v. die Sicherheit vor dem andern Tode: Wer über-
 windet / dem soll kein Leid geschehen von dem
 andern Tode. Es findet sich ferner v. 17. ein ver-
 borgenes Manna: Wer überwindet / dem will
 ich zuessen geben von dem verborgenen Manna.
 Es findet sich unter den Erbstücken ein gut Zeugniß
 u. Ehren-Nahme in eben diesem 17. v. Und will ihm
 geben ein gut Zeugniß / und mit dem Zeug-
 niß einen neuen Rahmen geschrieben / welchen
 niemand

niemand kennet / denn der ihn empfähet.
 Es findet sich in diesem Cap. v. 26. die Macht über
 die Heyden zu herrschen: Und wer da überwin-
 det / und hält meine Wercke bis ans Ende /
 dem will ich Macht geben über die Heyden.
 Es finden sich im nachfolgenden 3. Cap. im 5. v.
 weiße Kleider: Wer überwindet / der soll mit
 weissen Kleidern angelegt werden / und ich
 werde seinen Nahmen nicht austilgen aus
 dem Buche des Lebens / und ich will seinen
 Nahmen bekennen vor meinem Vater / und
 vor seinen Engeln. Es findet sich im 12. v. die
 Setzung zu einem Pfeiler im Tempel **GDTEG**:
 Wer überwindet / den will ich machen zum
 Pfeiler in dem Tempel meines **Gottes** / und
 soll nicht mehr hinaus gehen. Es finden sich
 dabey die angeschriebene Nahmen / in eben diesem v.
 Und will auf ihn schreiben den Nahmen mei-
 nes **Gottes** / und den Nahmen des neuen Jeru-
 salem / der Stadt meines **Gottes** / die von
 Himmeln hernieder kömmt / von meinem Gott / und
 meinen Nahmen / den Neuen. Daß es also mit
 Recht ein von Gott beschriebener Pfeiler sey. Es findet
 sich im 21. v. das Sizen auf den Stuhl Christi:
 Wer überwindet / dem will ich geben / mit mir
 auff meinen Stuhl zu sitzen / wie ich überwun-
 den

den habe / und bin gessen mit meinem Vater
 auff seinen Stuhl. Da Meine Geliebten / habt
 ihr specificiret nacheinander unterschiedliche Stücke /
 die der Apostel und Evangelist Johannes / als war-
 hafftige und gewisse Worte Gottes auffgezeichnet
 hat / und hat sieden Gläubigen hinterlassen zu ihrem
 Trost. §. 18.

Alle diese Stücke aber sind unsichtbahr / verbor-
 gen und unkenntlich; So brauchts wol eine Versiche-
 rung / daß wir gewiß sind / wir werden das alles be-
 kommen. Was haben wir dann vor ein Pfand? In der
 2. Cor. 5/5. weist uns Paulus / was wir vor ein Pfand
 haben: Der uns aber zu demselbigen bereitet /
 das ist GOTT / der uns das Pfand / den
 Geist / gegeben hat. Mit dem Heiligen Geist sind
 wir versiegelt / das ist das Angeld / das Unterpfund /
 mit welchem wir versichert werden in unsern Herken /
 ja es sey mit unserm Erbe also. Es wird dereinst das
 alles / was hier genennet ist / sich zeigen vor die Kinder
 Gottes / vor die Knechte des HERRN / also ist es zwar
 allen natürlichen Menschen unbegreiflich / davon
 Paulus sagt / 1. Cor. 2/9. Das kein Auge gesehen
 hat / und kein Ohr gehöret hat / und in keines
 Menschen Herk kommen ist / das GOTT be-
 reitet hat / denen / die ihn lieben. v. 10. Uns
 aber hat es GOTT offenbahret durch seinen
 Geist / denn der Geist erforschet alle Dinge /
 auch die Tieffe der Gottheit. Erforschet er alle
 Dinge /

Dinge / so erforschet er auch unser Erbstück / der kan uns davon rechte und gewisse Versicherung geben. Das ist unser quantum, so viel / alles dieses erben wir / und wird an nichts fehlen / es soll auch nicht ein Wort / aus dem Munde des HErrn gegangen / vergeblich auf die Erde fallen. Er hat uns die Specification treulich versiegelt: Schreib: Denn diese Worte sind warhafftig und gewiß.

S. 19.

- III. Nun bleibet uns drittens noch übrig die Ordnung dieser Stücke unter einander / wie sich doch die beyde Dinge zusammen reimen / wer überwindet / der wirds alles ererben. Überwinden und erben /
- a. wie stehet das beysammen? Überwinden bringet sonst Beute / nicht Erbe. Wer überwindet / der macht Beute. Vielleicht möchte Jemand also dencken / die Worte wären im Johanne unrecht / es solle heißen / wer überwindet / der wird alles erbeuten / nicht aber / er wird alles ererben. Ja es ist wahr / Meine Geliebten / daß überwinden Beute mit sich bringt / aber vom Feind. Wie kan man doch anders / als vom Feind etwas erbeuten? Denn die Beute von Freunden ist gar was schlechtes und schimpffliches vor die Soldaten / wenn sie überwunden haben; Wenn man aber vom Feind das nimmt / was er hat besessen / dasselbige ist im Kriege erlaubet zur Beute zu machen; Es ist des Überwinders vergönnnetes Recht. Wolan / wenn der Feind dein Erbebesitzet / du gläubiger Christ / so ist's wahr / daß du es von ihm erbeutest / und nicht ererbest. Aber
besitzet

besizet denn dein Feind die künfftige Welt? Hat er den neuen Himmel und die neue Erde in seiner Gewalt und Hand? Hat er das verborgene Manna / das Holz des Lebens? Besizet denn der Teuffel in der Hölle den Himmel? Oder besizet die Welt in ihrem Schemate, und in ihrem Schaum und Schein das wahre Wesen / oder besizet die Sünde in ihrem Tod / dein Leben / in ihrem Fluch den Seegen deines Erbes? Haben sie denn alle Herrlichkeit / die Gott bereitet hat seinen Kindern / in ihren Schätzen? Nein; wer demnach überwindet / der wird das / was der Feind nicht hat noch besizet / nimmermehr erbeuten; Nun aber hat der Feind das Erbe der Knechte Gottes nicht in seinen Händen / so kann mans bey den Feind auch nicht erbeuten. Es muß bey einem andern gesucht und gefunden werden / es ist nicht bey den Feinden anzutreffen / noch zu erjagen; unser Erbe ist bey Gott verwahret / der es aus Gnade / Liebe und Barmherzigkeit uns schencket und zutheilet. Ungeachtet also der Nothwendigkeit / daß ein Christ überwinden muß / und nach dem Sieg erst erben kan / so ist doch sein Erbe keine Beute / die er dem Feind abgenommen hätte / sondern überwinden und erben steht in einer andern Folge beyammen.

S. 20.

Wolte nun jemand ferner seinen Scrupel auf eine andere Art einrichten / und aus der Betrachtung der Beschaffenheit eines Erbes / welches aus freyem Willen geschencket wird / also schliessen: Erben braucht ja kein überwinden / man erbet wol ohne Überwindung / und wir haben erst gehört / daß das Erbe nicht bey den Feinden zu finden ist. Was ist denn zum erben

.12 2

I

das

das Überwinden vorher nöthig / wie reimen sich diese beyde Stücke / die so gar nichts miteinander zuthun haben? Es ist wahr / erben braucht an sich selber kein überwinden vorher / weil das Erbe nicht erstritten / sondern ererbet wird / es wird frey gegeben und geschenckt den Erben / das ist so viel / als aus guten Willen alles überlassen / es geschehe nun hernach bey Gott / bey dem lebendigen Gott in Ewigkeit / der es uns aus Gnaden giebt; oder es geschehe in der Welt nach dem Tod des Testatoris, und dessen / der es vermacht / so ist doch ein Übergeben aus Liebe / also ist das Erbe ein Überkommen aus Liebe / und nicht ein erstritten. So brauchts also nicht vorher ein Überwinden; wel; Ich gebe es zu / es brauchts nicht / daß du das Erbe mit Überwinden zuerst an dich bringest; Es ist wahr / aber höre / das Überwinden gehöret nicht zum Erbe / sondern es gehöret zum Kampff wider den Feind; Denn wenn du dein Erbe ohne Streit kanst erlangen und besitzen / so ist gut / aber wenn du einen Feind kriegest / der dich um dein Erbe bringen wil / und dir dasselbige nehmen / must du denn dich nicht gegen deinen Feind wehren? wilst du ihm den Sieg überlassen / daß du dein Erbe dabey verlierest? Nein / halt was du hast / daß dir niemand deine Crone nehme. Also gehöret das Streiten und Kämpffen vor den Feind / der sich bey dem Erbe meldet / der sich wider den Besiz und Genuß des Erbes angiebet / der muß überwunden seyn. Weil die Knechte des Herrn Feinde haben / die sie hindern wollen an ihrem Erbe / so müssen diese Feinde überwunden werden / damit man zum Besiz des Erbes gelange.

S. 21.

Es ist noch ein Scrupel bey diesen Worten übrig:
Wer überwindet / der wirds alles ererben.
Wie will das beyssammen stehen? In dem ersten Mem-
bro ist eine indeterminirte Generalität / WER überwin-
det / es sey / wer es wolle ; Also mögen ihrer wol viel
1000. seyn / wie ihrer dann in der That viel seyn wer-
den / die überwinden und dereinst das Erbe der Knech-
te Gottes ererben werden. Wenn nun der da über-
windet / soll alles erben / und sind doch der Erben viel /
wie wil dann ein jeder die Verheißung an ihm erfüllet
bekommen / daß er ALLES erbe? Einer kan alles erben /
aber daß ihrer viel / alles erben / wie will das zugehen?
So wird man nun leicht auff die Austheilung fallen /
und meynen / das Erbe der Knechte Gottes müsse sich
in Stücke theilen lassen / daß ein jeder ein wenig es neh-
me / wie dort der Apostel die Brodt-Rechnung bey
Christo machte / Joh. 6/7. Nein / sondern es muß
bey dem Wort stricte bleiben / er soll alles erben /
alles soll er ererben. Wenn nun aber einer / der über-
windet / alles erbet / was erbet dann sein Nachbahr?
Wenn ein Erbe in dieser Welt alles erbet / so erbet der
andere und der dritte nichts; Hier aber heists: Ein je-
der soll alles erben. So siehet man hier den Unter-
scheid des Himmlischen und unendlichen Erbes / und
des / das in der Welt theilbahr und Stückweise ist.
Jenes das reicht zu vor alle / es bleibet noch was ü-
brig / keiner bekommt mehr / keiner weniger. Es gleichet
sich dieses Erbe mit dem sammeln des Manna / welches
die Kinder Israel in der Wüsten auffgelesen haben / wenn
sie



sie es hernach massen / sie mochten viel oder wenig gesamlet haben / so wurde einem jedem sein Maßchen voll / also daß keiner über den andern mehr erlanget hatte. Eben also ist dieses Erbe auch / es theilet sich gleich aus / es besizets ein jedweder ganz / es ist vor alle gnug / und zwar unendlich genug / denn es ist GOTT selbst mit seinen himmlischen / ewigen / göttlichen und unendlichen Würckungen / da er den Reichthum seiner Majestät / Herrlichkeit und Güte in den folgenden Zeiten erweisen wil. Wer wil GOTT zertheilen / daß einer hier dis / der andere dort ein anderes Stück von ihm nehme? Es ist nicht möglich / GOTT theilet sich nicht. In Summa / sie besizet es alle / und besizet es ein jedweder ganz. Und also siehet man / daß dieses Erbe die Erben auf das allerinnigste noch dazu vereinige / daß sie alle mit einander in diesem ihrem Erbgut und in GOTT ewig eins seyn / dieweil sie alle eben dasselbe Erbe haben / und einer so viel an demselben / als der andere hat / nemlich jeder alles besizet.

S. 22.

Und in Summa / diese beyde Wörter / Überwinden und Erben / stehen hier sehr wol bey einander. Das Wort Überwinden weist den ernstlichen Kampff / der hierbey nothwendig vorher gehen muß: Das Wort Erben zeigt die Gnade / die mit keinem Verdienst erworben / sondern frey geschencket wird. Es ist also die allerschönste Ordnung in diesem Spruch / da zwey Dinge miteinander verbunden sind / Gottes Gnade in Christo / und die kräftige Übung des Glaubens. Gottes Gnade in Christo / die ist frey /

frey / und aus lauter Liebe geschentt / da ist an kein menschliches Verdienst zu dencke; Auf der andern Seite ist die Übung und Prüfung des Glaubens / daß er nicht müßig / kalt / todt und unwürcksam bleibe / sondern durch seine Göttliche Würcksamkeit sein geistliches Krafft-Leben beweisen könne. Weil der Glaub nun seine Krafft nicht darinn beweisen darff / daß er das Erbe von GOTT verdiene / und mit seinem Rennen und Lauffen erjage; So mag er seine Krafft erweisen an den Feinden / die ihn am Erbe hindern wollen / und mag dieselbigen überwinden / daß sie ihn nicht weiter an dem Besiß irren. Da habt ihr also beyammen die Gnade GOTTES in **CHRISTO** / die uns geschentet wird / und uns zu Kindern und Erben macht / und auf der andern Seite die Liebe und die Thätigkeit des Glaubens / der da der Sieg ist / der die Welt überwindet und überwunden hat / wie ihn Johannes beschreibet 1. Joh. 5 / 4. Das ist nun die Ordnung dieser beyden Stücke gegen einander / des Überwindens und des Erbens / da keines das andere auffhebt / sondern sich beyde auff das freundlichste und auf das weifeste mit einander verbinden.

S. 23.

Aus diesen allen nehmen wir nun endlich zu unserm Nutzen theils eine Lehre / theils einen Trost / welche beyde allerdings verbunden sind / und der Trost nicht ohne die rechte und richtige Lehre stehen kan / nemlich von dem Kämpffen der Christen / da sie müssen den Sieger halten. Da wird vieles manchmal geredet von dem Kämpffen / so den guten Strei-
 K tern

tern **CHRI**ST obliegt/welches nicht jedesmal in gehöriger Behutsamkeit geschieht. Ich läugne durchaus nicht die Nothwendigkeit des Kampffs/ die Gewisheit desselben/ die Beständigkeit desselben/ und daß man ausdauern müsse bis ans Ende/ es ist alles miteinander Göttliche Wahrheit. Nur ein einzig Stück habe ich darben/ das wolte ich/ daß ihr es tieff in eure Herzen hineinlegtet/ daß ihr von diesem Kampf die rechte Ordnung treffet/ und setzt ihn an den Ort/ wo er hingehöret/ und an die rechte Stelle/ welche dem Kämpffen und Überwinden eigentlich gewidmet ist. Ich bitte euch gar sehr/ überleget es wol. Es wird insgemein ein Kampf genennet/ wenn von Christen hie und da gehöret wird/ daß sie viel Angst haben erdulden müssen/da machen einige einen Kampf um die Huld und Gnade Gottes daraus/ und legen den Kampf in die erste Busse/ gleich als wenn die Menschen müsten erst ängstiglich kämpffen/ehe sie die Gnade Gottes in Christo mit Glauben ergreifen möchten. Und darüber kömmt bey manchem solche Abhängigung der Seelen/daß er/ fast alles Zuspruchs ungeachtet/ sich nicht begreifen kan/ und nicht gewiß werden wil/ ob ihm Gott gnädig sey. Warum? Ja/ sagt er/ ich weiß nicht/ ob ich genug gekämpffet habe/ ob ich aus und durch gekämpffet habe/ daß ich nun meinen Gott zum Freunde habe. Ach nein/ mein lieber Bruder und Schwester/ lasset uns unsern Kampf nicht in die erste Busse hineinbringen. In der Busse/das ist/ in dem ersten Angriff der Seelen/ da sie von der Finsterniß zu dem wunderbahren Licht Gottes beruffen und geführet wird/ da sie aus dem Tod der Sünden in das Leben

Leben

Leben mit Christo erwecket wird / da sie von der Obrigkeit der Finsterniß errettet / versetzt werden soll in das Reich des Sohnes Gottes / in welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sünden / da geschicht freylich ein Kampf / das ist wahr / aber dorten sind ich und du nicht der rechte Haupt-Kämpfer / sondern der heilige Geist / da er das Herz angreiffet / und solches mit heiligen Regungen / Gedancken und Neigungen immer nach einander anfüllet / bis er es endlich allmählig nach vielen und langwüirigen Streit / wider das in uns befindliche ündliche Fleisch / zur Erleuchtung / Bekehrung / und zu Ergreifung Christi im Glauben / bringt ; Da ist er auch der Überwinder / er hat überwunden / er hat den Kampff angefangen / er hat die Waffen darzu hergegeben / er hat das Schwerdt des Geistes / das Wort Gottes dazu gebraucht / sein ist die Krafft und die Macht / sein ist das Ausdauern und das Anhalten / sein ist auch der Sieg / den er davon trägt / da er endlich das Herz beweistert / daß er es zu dem Herrn Christo bringe. Da hat der Vater durch den Geist die Herzen zu Christo gezogen und sie ihm gegeben. Der Buß-Kampff gehet vor / das ist wahr / aber da sind wir nicht Kämpfer / sondern wir sind vielmehr der Raub / die da gefangen gehalten werden / und durch diesen Kampff des Geistes Gottes heraus müssen gerissen werden aus den Banden und Stricken des starcken Gewapneten / daß wir ihm entgehen / und in die Freyheit der rechten Kinder und Knechte Gottes gesetzt werden. Also werde wol ich und du die Gnade Gottes nicht erkämpffen ; wenn dieselbe so hoch gesessen und gelegen wäre /

wäre / daß wir sie erst mit einem Kampf müsten erhalten / ach lieber Gott! wir erkriegten und erstritten sie in Ewigkeit nicht ; sondern Gott der schencket sie uns / er beut sie uns an / er trägt sie uns nach / Er streckt seine Hand aus den ganzen Tag zu uns / daß wir die vollgefüllten Hände der Göttlichen Güte so zu reden / nur leer machen sollen. Das ist der Kampf / der geschicht von GOTTES Geist in der Busse / davon sind wir nicht die Urheber.

S. 24.

Wer demnach den Kampf / da Christen Ubertwinder werden müssen / hineinsetzet / in die Busse / in die Bekehrung / und in die Rechtfertigung / der darf sich nicht befrembden / und ist kein Wunder / wenn derselbe hernach sich und andere in grosse Anfechtung führet: Denn wer wil mir und dir sagen / ob wir gnug haben gestritten / und das Kleinod der Rechtfertigung und der Kindschafft erstritten? Wer wil uns versichern / daß wir nunmehr Gottgefällige Kämpffer worden sind / und daß wir unsere Feinde völlig besiegt haben / die sich ja noch immer um uns befinden / uns von neuen angreifen / ja gar in unserm Fleisch wohnen / uns ankleben / und zum guten träge machen. Da sind ja die Feinde noch gegenwärtig vorhanden / und nicht völlig weggejaget. Muß unsre Rechtfertigung so lang aufgeschoben werden / und werden wir nicht ehe zur Göttlichen Kindschafft gelangen können / biß wir genug gekämpffet / bis wir durchgekämpffet haben / so wird uns diese Gnade in dem gegenwärtigen Leben wol immer zweifelhaftig bleiben. Denn wann wirds

wirds genug gekämpffet seyn? Wann hat man recht durchgekämpffet/ daß nichts mehr im Wege liege/ ein Kind in Gottes Huld und Liebe zu heissen? Wir haben ohnedem alles das/ was in der Rechtfertigung und Kindschafft gefunden wird/ nicht im Fühlen und Empfinden/ sondern wir habens im Wort und Glauben. Woher wollen wir hernach den Erweiß nehmen/ daß wir versichert sind/ daß unser Kampff genug und wol gerathen sey? Nein/ da müssen wir nicht hin/ da schicket sich unser Kampff nicht hin/ wo der Heilige Geist kämpffet um dich und um dein Herz/ wenn er dasselbige von Feinden losmachtet. In diesem Buß-Kampff bekommt der Mensch erst die Kräfte/ mit welchen er den Feinden seines geistlichen Lebens Widerstand thun kan und wird. Seineignes Mitkämpffen ist da noch nicht zu finden. Denn ob man auch setzen wolte/ weil die Glaubens-Kraft von dem Heil. Geist durch das Wort des Evangelii in das Herz des Menschen also hinein gelegt würde/ daß sie daselbst mit der Seelen eins werden solte/ und auch eins wird/ so könten daher die Bewegungen des Heil. Geistes nicht ohne die Seele mit zubewegen geschehen/ und müste also der Kampff des Geistes gegen das Fleisch und den Satan/ nicht ohne die mitstreitende Seele geschehen. So ist's wol wahr/ daß allerdings in der Seelen heilige Bewegungen geschehen/ aber sie ist also nur der Ort/ worinn sie geschehen/ nicht aber eine Mitursache/ von welcher sie gewürcket werden. Überdiß ist es ja gar etwas anders/ einiae Bewegungen in der Seele vom Geist Gottes empfinden/ und ein anders/ vom Geist Christi zum

L Kampff

Kampff gegen den Feind angeführet werden. Das erste ist nur ein Zeichen und Zeugniß des anfangenden Lebens im Geist / das andere solgt lange darauff / wenn eine gnugsame Menge geistlicher Gnadenkräfte sich findet. Wie man denn auch in der Natur an den igtgebohrnen Kindern gnug Bewegungen ihrer Glieder siehet / von welchen man aber sehr gezwungen sagen würde / daß sie damit zum Kampff sich fertig machten / und streiten wolten.

S. 25.
 Gehöret demnach dieser Kampff der Ubertwinder in die Erneuerung und tägliche Busse hinein / wenn du schon ein Kind Gottes bist / wenn du schon Kräfte bekommen hast / wenn dich der Geist Gottes leitet / wenn dir der Herr Iesus seine *siyuara* zeigt / und dich seiner Trübsalen würdig machet; Da komts nun drauff an / da must du deine Kräfte und deine Stärke sehen lassen. Wenn nun aber der Kampff an diesem Ort / nemlich in die tägliche Erneuerung / hingelegt wird / so fället der grosse Kummer / den manche Seele in sich hat / gleich übere Hauften; denn der Streiter darff sich da bey dem Kampff nicht mehr bekümmern / ob er in der Gnade Gottes sey; denn eben der Kampff / den er kämpffet / ist ihm ein unbezüglich Kennzeichen der thätlich erhaltenen Kindschafft / daß ihn Gott habe zu seinem Kinde angenommen. So berichtet uns Paulus Ebr. 12 / 3. Bedencket an den / der ein solches widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat / daß ihr nicht in eurem Muth matt wer-

werdet / und ablasset. v. 4. Denn ihr habt noch nicht bis auffß Blut widerstanden / über dem Kämpffen wider die Sünde. v. 5. Und habt bereit vergessen des Trostes / der zu euch redet / als zu den Kindern: Mein Sohn achte nicht gering die Züchtigung des H^{errn} / und verzage nicht / wenn du von ihm gestra- fet wirst. v. 6. Denn welchen der H^{err} lieb hat / den züchtiget er. Er stäupet aber einen jeglichen Sohn / den er auffnimmt. v. 7. So ihr die Züchtigung erduldet / so erbeut sich euch G^{ott} als Kindern. Denn wo ist ein Sohn / den der Vater nicht züchtiget? v. 8. Seyd ihr aber ohne Züchtigung / welcher sie alle sind theilhaftig worden / so seyd ihr Bastarte / und nicht Kinder. Also macht der Apo- stel Paulus unsern Kampff zu einem Kennzeichen un- serer erhaltenen und erlangten Kindschafft / und des Besizens der Göttlichen Gnade / in welcher wir in Christo sind angenehm gemacht worden.

S. 26.

Daher / wenn ein angefochtenes Herz in seinem Kampff kleinmüthig und schwermüthig wird / es wil anfangen / in seinem Muth matt und laß zu werden; so muß man nicht sagen / daß es um die Gnade G^{ottes} kämpffe / sondern man muß ihm sagen / daß es in der Gnade G^{ottes} kämpffet. Es kämpffet nicht /
daß

daß es ein Kind Gottes werden sol / sondern es
 kämpffet / weil es schon ein Kind Gottes worden
 ist. Es würde über alle massen wunderbarlich heraus-
 kommen in dieser Welt / wenn jemand unter die Sol-
 daten eines grossen Königs in den Streit gehen wol-
 te / da einer hie / der ander dort / verwundet liegt /
 und er wolte sie damit auffrichten : Nun seyd zufrie-
 den und gutes Muths / weil ihr so wol kämpffet
 und streitet / so wird euch euer gnädigster König und
 Herr zu seinen Soldaten und Streitern annehmen.
 Ey das sind sie schon / darum haben sie nicht gekämpf-
 fet ; sondern darum haben sie gestritten / daß sie nicht
 aus ihres Herrn Dienst / dem sie bey der Fahnen ge-
 schworen haben / abgezogen und zu Gefangenen des
 Feindes gemacht werden möchten. Über dem Blei-
 ben wollen / haben sie gekämpffet / nicht / daß sie erst
 Glieder bey der Fahnen und bey dem Regiment
 werden wollen / sondern sie sind schon. Also muß auch
 denen Christen nicht vorgestellet werden / daß sie nun
 wol bald würden zur Kindschaft Gottes kommen /
 sie würden die Gnade Christi ehestes erlangen ; Nein /
 sondern das müssen sie schon haben / sonst geben sie
 keine gute Kämpffer ab / da der natürliche Mensch /
 so lang er in seiner natürlichen Verderbniß ist / gar
 nicht kämpffen kan vor Christum / sondern er streitet
 vielmehr wider Christum ; dann der natürliche
 Mensch vernimmt nichts vom Geiste Got-
 tes / es ist ihm eine Thorheit / und kan es nicht
 erkennen / denn es muß geistlich gerichtet seyn.
 I. Cor. 2 / 14. Wenn er aber die Kräfte erhalten / daß

daß er gegen Christum ein gutes Herz hat, begehret sich nicht von ihm trennen zu lassen/ alsdann so wird er auch den Platz zu kämpffen bekommen/ aber da kämpfft er dann nicht mehr um die Gnade Gottes/ sondern er kämpfft in und durch die Gnade Gottes/ die schon in ihm wohnet/ und in ihm ist.

S. 27.

Die Ursache/ warum dieses angeführet und erleutert wird/ ist/ damit man den schweren Anfechtungen/ die manchmal so viel gute Seelen auf ihrem Kranken- und Todten-Bette anfallen/ gründlich be- gegnen könne. Da machen sich solche Seelen einen Scrupel/ sie stünden noch nicht an dem Ort bey Gott/ wo sie sollen/ sie wüßten nicht/ ob sie zu seiner Gna- de und Kindschafft gelangen würden; sie hätten wol ein sehnliches Verlangen darnach/ sie wüßten aber nicht/ ob sie Gott so wol gefallen/ als sie es wünsch- ten. Nein/ da müssen wir gewiß seyn/ das müssen wir nicht lassen auf unsern Kampff ankommen. Das schenckt dir Gott/ du lieber Christ/ das beut er dir an/ wovor wäre das Evangelium? Welches Kind im Mutterleibe hat jemals gekämpfft/ daß es zu ei- nem Kinde der Eltern worden ist? Nein/ es kommet der Kampff nicht an auf die Kinder/ sondern auf die Mutter/ die muß kämpffen in ihren Geburths- Schmerzen/ daß sie ihr Kind zur Welt bringet/ und also des Kindes Kindschafft vollkommen werde; das ist der Mutter ihr Kampff. Also auch hier/ du lie- ber Christ/ kämpffet GOTT vor dich/ daß du sein Kind wirst: Aber wenn du es bist/ hernach kämpffest du/ durch Beystand des Heiligen Geistes/ mit seiner

M

von

von ihm empfangenen Krafft / und mit lauter geistlichen Gaben / die er dir giebt; da kämpffest du wider das Böse / um daß du dich in der Kindschafft Gottes erhältst. Und also muß nothwendig der Einwurff des bösen Feindes / ach des greulichen Lügen-Teuffels / der in so manches Herz hinein schieffet / als ob es erst durchkämpffen müste / bis es zur Gnade Gottes käme / damit ausgelöschet werden / indem man siehet / daß die Gnade Gottes uns eben zum Kampff kräftig machet / und schon bey uns ist: Denn wir nicht streiten können / wo dieselbe uns nicht vorher austrüset mit ihrem Beystand / Krafft und Geist.

S. 28.

Run so haben wir hierinnen einen recht kräftigen Trost / daß / wenn wir in unserm Kampff wollen anfangen / müde und matt zu werden / wenn nicht nur unsere Feinde / als der Teuffel / die Welt und unser Fleisch / mit tausendfachen Anfechtungen und Verführungen / suchen an uns zu kommen / sondern wir auch noch einen andern und härtern Kampff haben / da nemlich Gott in einen grausamen uns verwandelt ist / wie er dann manchmal sich verstellet / und sein Angesicht für uns verbirget / von welchem wir sonst unsern Dthem und Leben nehmen; ich meine / wenn Gott sich anstellet / als wolte er nicht nur ferne von uns / sondern auch gar wider uns als ein Feind und Gegenstreiter treten / so sage ich / dienet uns dieses zu einen kräftigen Trost / und müssen hierinn dem Exempel Hiobs nachfolgen und sprechen: **Leben und Wolthat hast du / Herr / an mir gethan**

than / und dein Aufsehen bewahret meinen
Othem. Und wiewol du solches in deinem
Herzen verbirgest / so weiß ich doch / daß
du des gedenckest / Cap. 10 / 12. 13. GOTT
mag sich stellen / als einen Held / der verzagt ist /
und als einen Riesen / der nicht helfen kan / er mag
sich anstellen / als einen Feind / er mag sich anstellen /
als habe er den Weg mit Wolcken vermauret / daß
kein Gebet durchdringen könne / so heisset es doch: Du
bist mein Vater und mein Erlöser / von Alters her ist
das dein Name. Mengste mich von aussen so sehr /
als es dich gutdüncket / ich bin dennoch in deiner
Gnade. Es ist nicht möglich / daß GOTT einen bloß
natürlichen Menschen / der nichts vom Geist GOTT-
tes vernimmt und vernehmen kan / zu einem Kampff
ordne über einer höchst-geistlichen Sache / über dem
Erbe der Göttlichen Kindschafft / dazu die grosse und
beständig- daurende Krafft des Heiligen Geistes er-
fordert wird. Solte wol ein Kind des Jorns von
Natur / ehe es wiedergeboren wird / um die Kind-
schafft GOTTes / und deren Erbe im Himmel aufbe-
halten / streiten können? Solte ein Kind des Unglau-
bens sich gegen seinen Herrn den Satan / der sein
Werck in seinen Knechten hat / oder gegen seine Ne-
ben-Gelaven in der Welt / oder gegen seine eigne Rei-
bungen auflehnen wollen? Wann du demnach in
deinem Kampff / eine Sorge vor GOTTes Gnade bey
dir spürest / so kanst du eben deswegen kein bloß-na-
türlicher Mensch auffer GOTTes Gnade seyn / son-
dern der Heilige Geist muß in dir schon die Wieder-
Geburt /

Geburt / und Zubereitung deiner auf die Seeligkeit / angefangen haben ; denn ein Unwiedergeböhrender achtet alles dieses vor eine Thorheit. Ja dieser Kampf und der Kummer über der Gnade Gottes / versichert dich / daß du schon einen ziemlichen Fortgang in der Gnade habest / denn GOTT führet seine ibrgebohrnen unmündigen Kindlein erst zur Milch des lautern Evangelii / damit sie erstarken / und zu Jünglingen aufwachsen / welche 1. Joh. 2 / 14. das Zeugniß haben / daß sie stark sind / und daß das Wort Gottes bey ihnen bleibe / und daß sie den Bösewicht überwunden haben. So must du kämpffender Christ zum mindesten ein starker Jüngling in Christo seyn. Gott ist ein Herr der Zebaoth / oder der Herrscharen / er hält gar eine gute Wahl / was er / die Sache Christi zuvertheidigen / vor Streiter nehmen wolle / die müssen alle bey ihm in guter Achtung stehen / daß sie über einem ewigen Erbe kämpffen sollen. David nahm unter seine Helden lauter rüstige Männer. Rechnet denn der weise Gott einen jeden Maul-Christen unter die Streiter Jesu? Nein / das thut er nicht / sondern er wehlet dazzu seine vertrauteste Kinder. Das ist die Züchtigung / davon der Apostel Paulus gesprochen hat / die der Herr gebraucht an seinen angenommenen Kindern / die er alle mit dem character besiegelt und bezeichnet hat / daß sie die Wahlzeichen des Leidens Jesu müssen tragen. O da ist unmöglich / lieber Vater / du magst ein Angesicht nehmen / welches du wilt / du magst so hart und scharff mit uns reden / als du wilt /

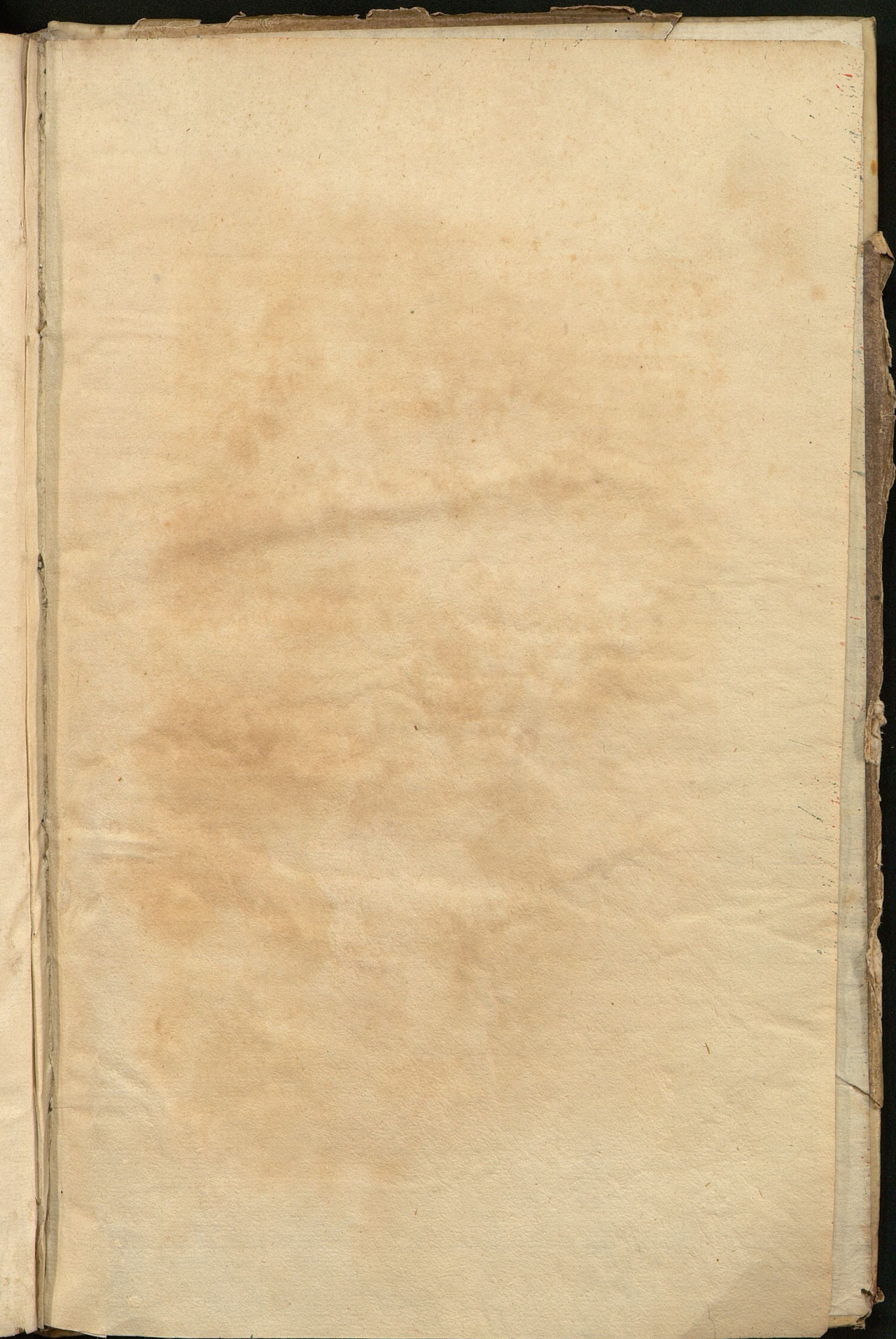
wilt/du magst uns so hefftig angreifen/ wie du wilt;
so ist doch in deinem Herzen eingeschrieben/ du seyst
unser lieber Vater. Ist nicht Ephraim mein
theurer Sohn/ und mein trautes Kind? Denn
ich gedende noch wol dran / was ich ihm ge-
redt habe/ darum bricht mir mein Herzk
gegen ihm/ daß ich mich sein erbarmen muß/
spricht der H & R N. Jer. 31/20. Wol/ so er-
barmest du dich/ und must dich erbarmen um deines
Wortes willen/ das du gesprochen und geredet hast.
So laß uns nun mit gutem und freudigem Muht an
unsern Kampf gehen/ wo / wie und wie lang der liebe
Gott zu unser Prüfung uns dran führen will / er
weiß am besten / wie viel an unsern Kräfte[n] und Ver-
mögen ist/ er ist ein getreuer Gott / der uns nicht über
unser Vermögen wird lassen versucht werden/ sondern
er wird machen/ daß alle unsere Versuchungen / alle
unsere Angst und Leiden / so ein Ende gewinnen/ daß
wirs können ertragen. Endlich muß und wird es doch
zum Sieg und Erbe kommen; Wer überwindet/ wird
erben/ er wird aber alles ererben. Es soll nichts feh-
len an allen Schätzen der Ewigkeit/ alle/ alle sollen
sie zu unsrer ewigen Vergnügung und Freude unser
eignes/ unser beständiges/ unser allgemeines Erbe
werden. Wann Jacob die Nacht durch mit seinem
Gegen-Kämpfer gerungen/ so bricht ihm endlich die
fröliche Morgenröthe an/ er befindet sich in Pniel/ da
man Gott von Angesicht siehet / und davon die See-
le

N

le

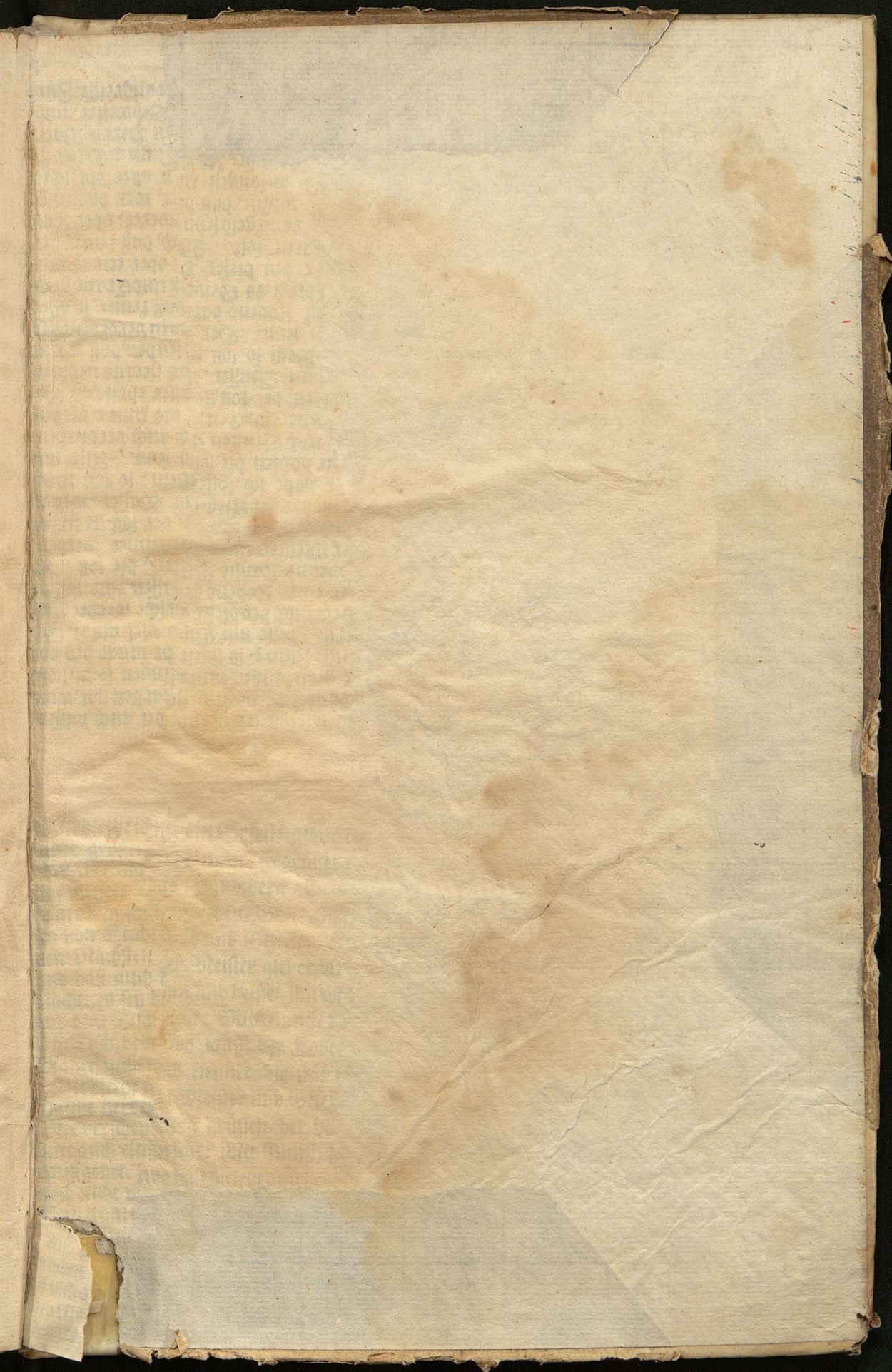
le geneset. Da empfänget man den rechten Seegen/
und wird als ein Überwinder / der mit GOTT und
Menschen gekämpfft und obgelegen / mit einem neuen
Nahmen beschencket / welchen niemand kennet / als
der ihn empfähet. Das ist der Kampf / das ist
nach dem Kampf der Sieg / das ist auff den Sieg das
Erbe der Knechte des HErrn. Der GOTT aber
aller Gnade / der uns beruffen hat zu seiner
ewigen Herrlichkeit in Christo IESU / der-
selbe wird euch / die ihr eine kleine Zeit leidet /
vollbereiten / stärken / kräftigen / gründen.
Demselben sey Ehre und Macht / von
Ewigkeit zu Ewigkeit / AMEN.

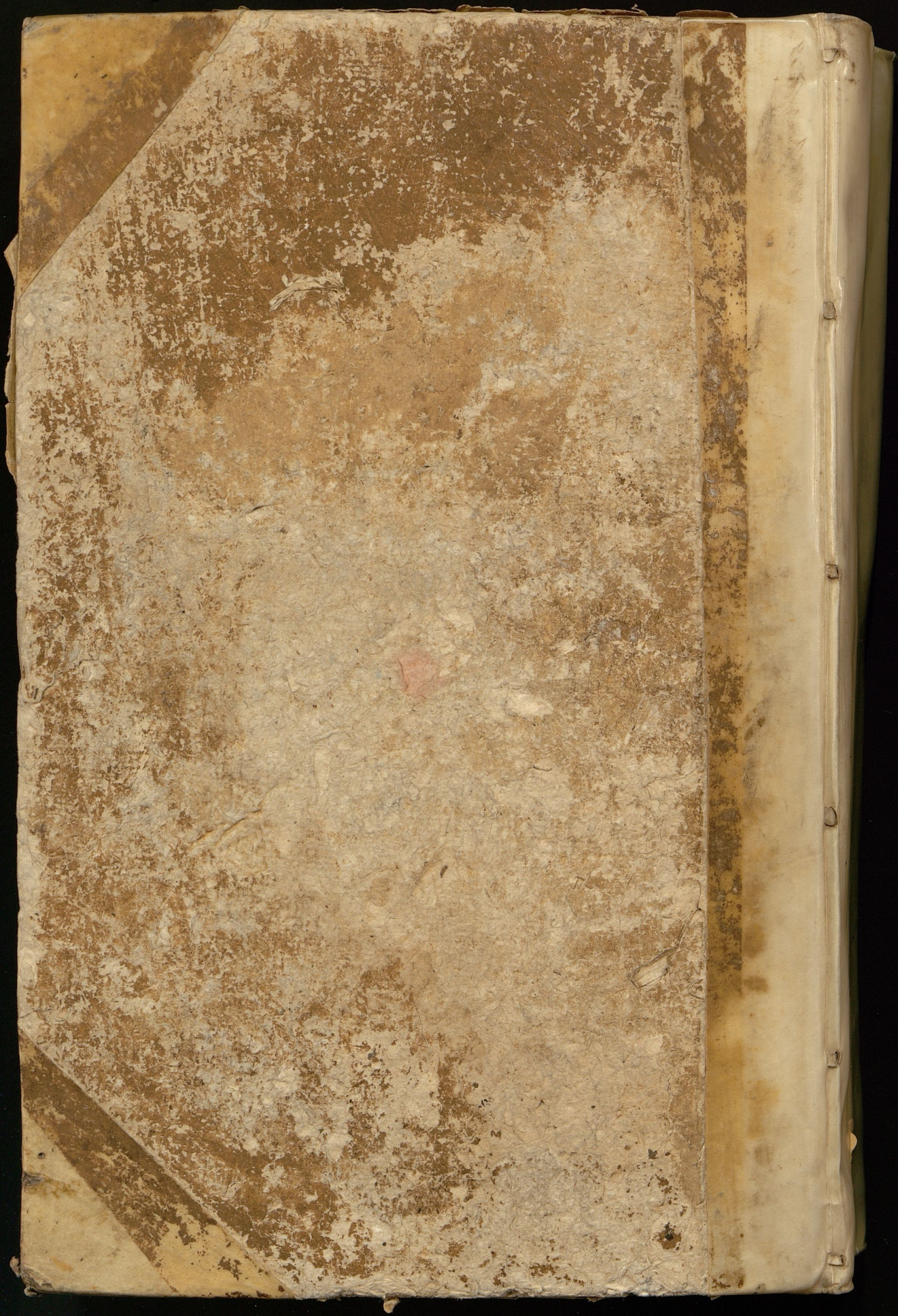


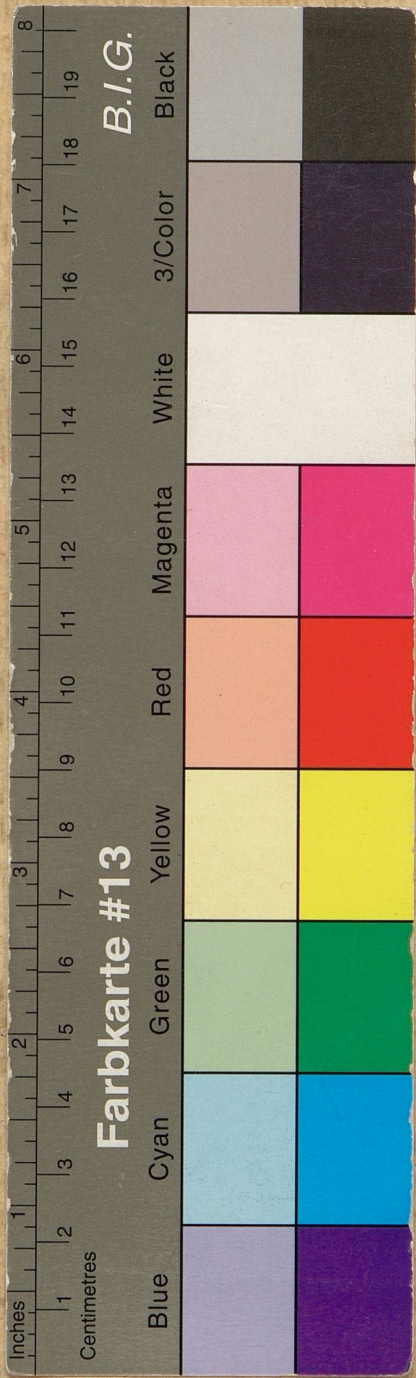


1









In ob Julians
Agnesen Schrieben
Kamken
Fraue



Im Nahmen Jesu / Amen.

Globet sey Gott und der Vater unser
Herrn Jesu Christi / der uns nach sei-
ner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren
hat zu einer lebendigen Hoffnung / durch die
Auferstehung Jesu Christi von den Todten
zu einem unvergänglichen und unbesleckten
und unverwelcklichen Erbe / das behalten wird
im Himmel uns / die wir aus Gottes Macht
durch den Glauben bewahret werden zur See-
ligkeit.

S. 1.

Sister / sage meinem Bruder / das
er mit mir das Erbe theile. So
lautet aus dem Evangelisten Luca 12/
13. die unüberlegte Bitte und Begeh-
ren eines aus dem Volcke / der den
Herrn mitten in seiner Rede und geist-
lichen Vorstellungen zur Unterhandlung über einem
leiblichen Erbe ziehen wolte. Es ist kein Wunder / das
auff